

Liederkalender 3/4



Der Mond ist aufgegangen

M. Joh. Sebastian Bach (1685-1750)
von Matthias Claudius (1740-1815)
Einführung: GBS Vokalmusik

*1. Der Mond ist auf-ge-gan-gen, geht aus über den grauen Meer,
Zu-erst hell und klar, der Mond steht schwarz und wach-er, geht und
aus über Meer, der Mond ist auf-ge-gan-gen, der Mond ist auf-ge-gan-gen.*

*2. Wie ist der Mond so still und in der Dämmerung still,
so trübsal und so still,
als eine stille Kammer, aus der die Tage kommen, verschlafen
und vergangen sind.*

*3. Ah! der der Mond dort stehen! In ist nur hell zu sehen,
und er doch wand und schwin-
de und wackel wackel stehen, die aus gerüst stehen,
und wenn Augen sie nicht sehen.*

*4. So liegt nach dem, der Dämmer, im Gottes Namen nieder,
hell ist der Abendstern,
brechen aus Gott, mit Augen und hat was nicht abtun,
und wenn brachen, Rücken aus.*

November

Handreichungen zum Monatslied

Inhaltsverzeichnis

Monatslied Seite 3

Geschichte zum Lied Seite 4

Anwendung im Schulalltag Seite 5

Zur Entstehung des Liedes Seite 6 - 7

Stimmbildung Seite 8

Der Mond ist aufgegangen

Text: Matthias Claudius (1740 - 1815)

Melodie: Joh. Abraham Peter Schulz (1747 - 1800)



1. Der Mond ist auf - ge - gan - gen, die gold - nen Stern - lein pran - gen am
 2. Wie ist die Welt so stil - le und in der Dämm - rung Hül - le so
 3. Seht ihr den Mond dort ste - hen? Er ist nur halb zu se - hen und
 4. So legt euch denn, ihr Brü - der, in Got - tes Na - men nie - der, kalt



Him - mel hell und klar; der Wald steht schwarz und schwei - get, und
 trau - lich und so hold als ei - ne stil - le Kam - mer, wo
 ist doch rund und schön. So sind wohl man - che Sa - chen, die
 ist der A - bend hauch. Ver - schon uns, Gott, mit Stra - fen und



aus den Wie - sen stei - get der weis - se Ne - bel wun - der - bar.
 ihr des Ta - ges Jam - mer ver - schla - fen und ver - ges - sen sollt.
 wir ge - trost be - la - chen, weil uns - re Au - gen sie nicht sehn.
 lass uns ru - hig schla - fen und un - sern kran - ken Nach - barn auch.

Aus „Lollipop - Liederbuch“ – Cornelsen (4. Strophe hinzugefügt)

Geschichte zum Monatslied

Auf dem Mond

Julia erhielt zum Geburtstag einen wunderbar glitzernden Mondstein. Am Abend, als sie im Bett lag, betrachtete sie ihr Geschenk ganz genau und sie wünschte sich, einen Tag auf dem Mond zu verbringen.

Da klopfte es plötzlich ans Fenster. Julia schaute nach und erblickte drei Kinder auf einem fliegenden Skateboard. Zuerst erschrak sie, denn seit wann gibt es fliegende Kinder auf einem Skateboard? Außerdem sahen sie irgendwie seltsam aus. Ihre Ohren waren viel größer als die Ohren der Kinder auf der Erde und auf dem Kopf hatten sie eine kleine Antenne. "Hallo Julia", sagte eines der ungewöhnlichen Kinder, "komm mit. Wir laden dich ein zu einer Fahrt auf den Mond". Zuerst zögerte Julia, da sie ein wenig Angst hatte, aber weil sie so freundlich waren, willigte Julia schließlich ein und hüpfte aus dem Fenster auf das Skateboard. Los ging die abenteuerliche Fahrt, vorbei an blinkenden Sternen und durch das unendliche Weltall direkt zum blass schimmernden Mond.

Mitten auf einem Marktplatz landete die wundersame Reisegruppe. Nr. 1, so hieß eines der fremden Kinder, erklärte Julia, dass die Kinder auf dem Mond alle mit Nummern geboren werden und mit 18 Jahren dürfen sie sich dann selbst einen Namen aussuchen. Zu Nr. 1 gewandt, sagte Julia: "Dich finde ich super. Gerne würde ich deine Heimat besser kennen lernen." Nr. 1 führte sie nun durch die geheimnisvolle Mondstadt.

Die Häuser waren alle rund und es gab keine Autos. Alle hatten fliegende Skateboards, keiner musste laufen. "So was könnte ich für meinen langen Schulweg auch gebrauchen. Kann ich mir einen ausleihen?" fragte Julia Nr. 1. Der kleine Nr. 1 antwortete: "Leider fliegen diese Bretter nur auf und zum Mond". "Oh, wie schade. Dieses fliegende Skateboard wäre sicher die Attraktion gewesen." Nun besichtigten sie die Mondschule. An dieser Schule hatte jeder einen besonderen Arbeitsplatz. Man brauchte keine Hefte, Stifte oder Bücher. Auf den Tischen standen Computer in bunten Farben. Hausis gab es auch keine. "Hier ist es ja richtig toll." Am liebsten wäre Julia geblieben, aber sie vermisste plötzlich ihre lieben Freunde, ihre Eltern und ihren kleinen Bruder. "Na gut", sagte Nr. 1 "wenn du so großes Heimweh hast, fliegen wir wieder zurück zu Erde. Vielleicht kann ich dich einmal im Jahr besuchen."

Schon ging die Reise mit dem fliegenden Skateboard los. An den blinkenden Sternen sausten sie vorbei und Ratzfatz war Julia in ihrem Zimmer und sie überlegt noch heute: "War ich wirklich auf dem Mond?"

Sarah Sanzenbacher
KI. 5 - GHS Höfen

(Siegfried Scmollinger)

Anwendung im Schulalltag

November: Der Mond ist aufgegangen

Der November ist der Inbegriff für Dunkelheit: abends wird es sehr bald Nacht und an vielen Tagen scheint es gar nicht richtig hell zu werden. Schaut man derzeit in den Abendhimmel, so sieht man eine gelbe, bisweilen auch rötliche Sichel, die momentan extrem groß ist.

Dem Mond haftet ein Hauch von Mystik und der damit verbundenen Faszination an.

Dieser bietet einen guten Anlass, um mit Kindern zu philosophieren, über den Mond, die Sterne, die Unendlichkeit. Über die Dunkelheit, über Behaglichkeit, aber auch über Ängste.

Der Mond ist auch ein Sinnbild für Ruhe und Besinnung.

Und so bietet es sich auch an, mit einer „Phantasiereise durch die Nacht“ auf das Thema und auf das Lied einzustimmen.

Eine Klanggestaltung, sozusagen eine Art „Sternen- oder Abendmusik“ könnte eine schöne Weiterführung dieser Phantasiereise sein. Helle Instrumente eignen sich vom Klangcharakter besonders gut (Triangel, Chimes, Glockenspiel..).

Diese Klanggestaltung kann anhand der Vorstellung „Mond und Sterne“ erfunden werden. Möglich wäre auch ein schönes Nachtbild zu vertonen, oder bereits die Strophen des Liedes für diese Klanggestaltung zugrunde zu legen.

Beim Singen sollte unbedingt auf die Phrasierung geachtet werden. Ein Spannungsbogen entsteht, wenn man eine Phrase leise beginnt, leicht crescendiert, nach einem Atemzeichen etwas lauter weitersingt und erst am Ende einer Sinneinheit wieder leiser wird.

Bsp:



Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen am Himmel hell und klar.

Das Gedicht sollte unbedingt auswendig gelernt werden und könnte in diesem Zusammenhang als Schmuckblatt gestaltet werden. Dies könnte auch ein guter Anlass zur Niederschrift eigener Abendgedichte sein.

Um die Wirkung eines schönen hellen Mondes in der Dunkelheit gestalterisch zu verdeutlichen, könnte der Mond mit gelben Wachsstiften gemalt werden, sowie ein Wald mit schwarzen Wachsstiften. Zum Schluss wird mit einem Schwämmchen schwarzblaue Wasserfarbe aufgetragen.

(Christine Werther-Villing)

„Der Mond ist aufgegangen“

Johann Gottfried Herder (1744-1803), der Begründer der Volksliedbewegung des späten 18. Jahrhunderts, hat sich nicht geirrt, als er das erst kurz zuvor entstandene *Abendlied* von Matthias Claudius (1740-1815) als krönenden Abschluss in seine „Volkslieder“ (2 Bände, Leipzig 1778 und 1779) aufnahm – um, wie er schreibt, „einen Wink zu geben, welches Inhalts die besten Volkslieder seyn und bleiben werden“. Das lyrische Lied steht hier in einer gegenüber der Originalfassung um die letzten beiden Strophen („Wollst endlich sonder Grämen / Aus dieser Welt uns nehmen...“ und „So legt euch denn, ihr Brüder, / In Gottes Namen nieder...“) gekürzten Fassung:

[1]. Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
 Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steigt
 Der weiße Nebel wunderbar.

[2]. Wie ist die Welt so stille,
Und in der Dämmerung Hülle
 So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
 Verschlafen und vergessen sollt.

[3]. Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
 Und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
 Weil unsre Augen sie nicht sehn.

[4]. Wir stolze Menschenkinder
Sind eitel arme Sünder
 Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luftgespinste,
Und suchen viele Künste,
 Und kommen weiter von dem Ziel.

[5]. Gott, laß dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglichs trauen,
 Nicht Eitelkeit uns freun!
Lass uns einfältig werden,
Und vor dir hier auf Erden
 Wie Kinder fromm und fröhlich sein.

Herders wegweisende, 1807 unter dem bekannteren Titel *Stimmen der Völker in Liedern* erschienene Sammlung enthält nur knapp ein Dutzend volkstümliche Lieder (ohne Melodien) aus der Feder zeitgenössischer Dichter, die restlichen Texte stammen (mit Ausnahme von Goethes Volksballadensammlung aus dem Elsass)

gemäß Herders Auffassung vom Volkslied aus älteren Quellen, und zwar hauptsächlich aus Chroniken und Anthologien des 16. bis 18. Jahrhunderts.

Das *Abendlied* steht zuerst unter dem Pseudonym „Asmus“ (der Bote) im Göttinger *Musen Almanach für 1779*. Noch im selben Jahr erschien es in einer Vertonung durch Johann Friedrich Reichardt (1752-1814), Begründer der Berliner Liederschule, in dessen *Oden und Liedern* (Berlin 1779). In der Folgezeit haben es rund 40 weitere Komponisten in Musik gesetzt, so Christoph Rheineck (1780), Carl Philipp Emanuel Bach (1781), Johann Adam Hiller (1790), Johann Abraham Peter Schulz (1790), Franz Schubert (1816) usw., jedoch keine Komposition hat so stimmig den „Schein des Bekannten“ getroffen wie die ergreifende Weise von J.A. P. Schulz (1747-1800). Sie steht im dritten Band seiner *Lieder im Volkston* (Berlin 1790) und charakterisiert sich durch eine unübertreffbare Symbiose von Wort und Weise. Sangbarkeit und Popularität, jenes schier unerreichbare Ideal der Liedästhetik des 18. Jahrhunderts, hat der Komponist hier in allerhöchstem Maße erreicht: Das *Abendlied* gilt heute noch als das klassische Beispiel eines „Liedes im Volkston“. Der innig-schlichte Text wurde in Verbindung mit der Schulzschen Weise eines der schönsten deutschen Abendlieder und beliebtesten Volkslieder überhaupt, ja nach einer Umfrage des Musikethnologen und –soziologen Ernst Klusen in den 1970er Jahren war es noch über 90 % der Befragten bekannt.

„Der Text verknüpft die Inhalte Natur und Gott, indem der Frieden der abendlichen Natur mit dem von Gott kommenden Seelenfrieden durch Ehrfurcht vor dem Unbegreiflichen zusammengebracht wird. Der Gehalt ist belehrend-auffordernd [...] - und bezieht sowohl alle als ‚wir‘ ein, wie auch Fernstehende als ‚ihr‘ angeredet werden. Der Ausdruck ist emotional, der lyrischen Gattung zugehörig, und die Wortwahl ist schlicht, der Alltagssprache angepasst, volkstümlich“ (Ernst Klusen).

Während in Gebrauchsliederbüchern des 19. Jahrhunderts häufig die längere Originalfassung steht, findet man in der gedruckten Überlieferung des 20. Jahrhunderts hauptsächlich die auf dem Liederkalender abgedruckte vierstrophige Textfassung; sie setzt sich aus den ersten drei Strophen des Originaltextes sowie der – von Herder weggelassenen – Schlusstrophe („So legt euch denn, ihr Brüder“) zusammen. Im Kirchengesang dagegen, in dessen Tradition es als geistliches Volkslied ebenfalls eingegangen ist, sind alle sieben Liedstrophen erhalten geblieben. Inhaltlich und formal lehnt sich Claudius' *Abendlied* eng an Paul Gerhardts (1607-1676) geistliches Abendlied „Nun ruhen alle Wälder“ an (Erstveröffentlichung 1647), das zur Weise des Sterbeliedes „O Welt, ich muss dich lassen“ (nach „Innsbruck, ich muss dich lassen“) gesungen wird.

Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menschen, Städt und Felder,
Es schläft die ganze Welt:
Ihr aber, meine Sinnen,
Auf, auf, ihr sollt beginnen,
Was eurem Schöpfer wohlgefällt.
usw.

November: Der Mond ist aufgegangen

- 1.) Melodie** beginnt mit Grundton, anspruchsvolles Lied
2.) Lautbildung/Aussprache: gute Klangverbindung, bei 1. a/o, bei 2. i/o klingende Konsonanten (n, m w, s)
3.) Andere Schwierigkeiten: Lied braucht Klangkultur
 Legato; Atembogen und Atempausen
 Tonstufen nach oben

ÜBUNGEN:

1. Atemübung

- a) Hände in die Flanken und nachspüren
 Beim Einatmen durch die Nase weit werden, beim Ausatmen auf „ps“ schmal werden
 b) durch die Nase einen guten Duft (Wald, an der See, Blumen,...) ruhig einatmen; mit dem gleichmäßig ausströmenden Atem auf „s“ etwas in die Luft schreiben (z.B. Name, Adresse)

Ziel: langsam, geführter Atem (Kontrolle: wenn das „s“ beim Ausatmen wackelt, ist man nicht locker genug)

2. Singübung

do der ja
 do Mond, ja
 do der ...
 do Mond, je
 do der je
 do Mond, ...
 do der lu
 do Mo - nd. lu ...

auf Tonsilben

3. Ausdrucksübung

- Den Text sprechen lassen als:
- Nachrichtensprecher (kühl)
 - Verkäufer (verlockend)
 - Trauriger Mensch (langsam, tief)
 - Quatschmacher

Was ist angemessen?

Über den Ausdruck des Liedes sprechen; wann könnte man leiser, langsamer, fester sprechen?

(Regine Bojack-Weber)